

Republik Angola unter Führung der MPLA : wie geht es weiter?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nach Japan verschifft wird. So sieht etwa ein grobgezeichnetes petrographisches Bild der südindischen Landschaft, mit westlichen Augen gesehen, aus.

5. Schluß

Eine Indienfahrt hat tatsächlich etwas in sich. Sie fordert den aufmerksamen Beobachter heraus und kann ihm zur Klärung und Reinigung seines inneren Selbst wie auch zur Abklärung von missionarischen Dienstmöglichkeiten und der Möglichkeit einer wirklich den Armen zur Selbsthilfe dienenden Entwicklungshilfe verhelfen. So trägt der Zug unserer Jugend nach dem Osten etwas in sich, wenn sie dieses entdecken wollte, das sowohl den Indern wie auch uns, eine Hilfe zu einem wertvolleren Leben sein könnte.

Willi Kobe

Republik Angola unter Führung der MPLA

Wie geht es weiter?

In den letzten Jahren gehörten BASIL DAVIDSON's Bücher und Artikel in den europäischen Tageszeitungen zu den besten Quellen über den Freiheitskampf der portugiesischen Kolonien Moçambique, Guinea-Bissau und Angola. Im «**New Internationalist**» vom Februar 1976 befaßt sich dieser ausgezeichnete Kenner Afrikas mit den rivalisierenden Befreiungsbewegungen in Angola. Lange bevor die Entscheidung zugunsten der MPLA und Präsident Agostinho Neto erfolgte, legte Davidson überzeugend dar, wie zwei Vorgänge im Dezember 1975 für eine rasche Beendigung des Kampfes den Ausschlag geben mußten. Das eine war die Anerkennung der neu proklamierten Republik Angola unter Führung der MPLA durch Nigeria (Dezember 75), dem stärksten und reichsten Staat Tropisch-Afrikas. Das zweite Ereignis war die Niederlage, die den aus Namibia vorstoßenden militärischen Kräften Südafrikas bereitet wurde. Daß diese südafrikanische Intervention mit der Zustimmung der FNLA und der UNITA erfolgte, war in Nigeria ein offenes Geheimnis. FNLA, nominell unter der Führung Holden Robertos, hatte einzig die Unterstützung von kongolesischen Stämmen beiderseits der Grenzen von Zaire und dessen Präsident Mobutu, der seit Beginn seiner politischen Karriere von der CIA protegiert worden war. Die Position der UNITA war durch Stammesfehden gefährdet. Eine Bestätigung der Uneinigkeit und des gegenseitigen Mißtrauens der beiden Bewegungen FNLA und UNITA, selbst unter dem Druck ihrer Niederlagen, war die Tatsache, daß sie an ihrem letzten «Regierungssitz» Huambo zwei Premierminister installierten, von denen der eine,

von der FNLA gestellt, einen Monat, sein Gegenpart, von der UNITA, im nächsten Monat regieren sollte. Das waren sicher keine guten Voraussetzungen für die Einigung Angolas.

MPLA andererseits hatte schon in ihrem ersten Manifest von 1956 eine geschlossene Front aller Teile der angolesischen Bevölkerung aufzubauen versucht, sogar mit Einschluß antikolonialistischer weißer Siedler. Ihre Stellung in Angola war ähnlich der der Frelimo in Moçambique, welche immer die MPLA als einzigen Partner in Angola anerkannt hatte.

Die von den Gulf Oil Company inspirierte Propaganda behauptet, fremde Hilfe von der Sowjetunion mache die MPLA ebenso zu einem Instrument ausländischer Intervention wie ihre Rivalen. Nun wissen aber die Afrikaner sehr wohl, daß die MPLA seit 1963 immer wieder um Hilfe aus dem Westen gebeten hatte — und sie nicht erhielt. Was der Westen in den sechziger und anfangs der siebziger Jahre leistete, war massive Hilfe — für die portugiesische Diktatur. Die sofortige Anerkennung durch Nigeria ist ein Zeichen, daß Schwarz-Afrika die Republik Angola nicht als russischen Satelliten betrachtet. Seither wurde durch die Erklärung Netos erhärtet, daß die Republik Angola keine ausländischen Stützpunkte auf ihrem Gebiet dulden wird. Inzwischen hat Mobutu, nach Verhandlungen mit Neto, die Basis für militärische Kräfte der FNLA in Zaire aufgehoben und der Bewegung verboten, von Zaire aus Guerilla-Aktionen gegen die Republik Angola zu führen. Wird Südafrika ein entsprechendes Verbot gegenüber der UNITA für Guerilla-Unternehmungen von Namibia aus erlassen? Es ist dies wahrscheinlich, weil Südafrika, seiner Anlagen im Norden Namibias wegen, außerordentlich verwundbar ist. Südafrika besitzt große Wasserkraftwerke am Cunene-Staudamm auf der Grenze zwischen Namibia und Angola, die, ähnlich dem Cabora-Bassa-Staudamm für die industrielle Entwicklung Südafrikas als lebenswichtig erachtet werden. Außerdem bemüht sich die politische Führung Südafrikas unter Vorster, zum Zeichen einer angestrebten Détente, einige Kontakte mit Staaten der OAU zu pflegen; ein weiteres Motiv für vorsichtige Zurückhaltung gegenüber dem neuen Nachbar in Angola.

Die Ereignisse, die über die Zukunft von ganz Südlich-Afrika entscheiden, gehen jedoch in Rhodesien vor sich. COLIN LEGUM, seit Jahren ein nüchterner Beurteiler der dortigen Verhältnisse, sieht nach dem Ausgang in Angola keine Möglichkeit für Südafrika, selbst wenn Vorster es wünschte, sich vom Konflikt in Rhodesien fernzuhalten, sofern die Guerillas von Mozambique aus zum Angriff auf Smiths autoritäres Regime ansetzen. Was jetzt geschieht.

So ergibt sich die grauenhafte Möglichkeit, daß der Konflikt in Südafrika zu einem neuen Vietnam eskaliert, wobei die Großmächte zur

Verteidigung ihrer umfangreichen Interessen sich auf die Seite der nationalistischen Vorster-Regierung stellen dürften. Was daraus für das Regime der Apartheid resultieren wird, läßt sich nicht mit Gewißheit vorher sagen. Nach bisherigen Erfahrungen dürfte aber die Furcht vor dem Rassenkrieg zunächst zu einem unerhört scharfen Druck auf die schwarze Bevölkerung führen. Red.

Ein Brief aus dem Gefängnis in Namibia

«Pro Veritate», das monatliche Mitteilungsblatt des Christlichen Institutes in Johannesburg/Südafrika, veröffentlichte in seiner Dezembernummer 1975 einen Brief des schwarzen lutherischen Pfarrers Zephania Kameeta, 30, welcher der Vorsteher des Paulinum Theological College in Otjimbingwe/Namibia (ehemaliges Deutsch-Westafrika; W. K.) ist. Er wurde am 24. August 1975 aufgrund des südafrikanischen Terroristengesetzes, einen Tag nach der Beerdigung des ermordeten, von der Regierung gewählten Oberregierungsrates des Ovambolandes, kurz nach einer öffentlichen Versammlung, verhaftet, an welcher er in einer ungeschminkten Rede die Besetzung von Namibia durch die Südafrikaner geißelte. Am 15. September desselben Jahres wurde er aber, unerwartet, aus dem Gefängnis entlassen, obwohl das betreffende Gesetz eine unbefristete Gefangensetzung ermöglicht.

Aus dem Brief, den er seinen «lieben Brüdern und Schwestern» schrieb, seien nachstehend einige Stellen wiedergegeben, weil sie ein aufschlußreiches Licht, nicht nur auf die inneren Erlebnisse eines Gefangenen werfen, sondern auch auf die Gefühle eines schwarzen Menschen, der unter den, die Menschenwürde der Schwarzen zertretenden, Gesetzen Südafrikas zu leiden hat. Willi Kobe

*

Durch diesen Brief möchte ich Euch an den Gedanken teilnehmen lassen, die mich bewegten, als ich, wie manche andere, in Einzelhaft gehalten wurde. . . . Haben diese Erfahrungen mich irgendwie gegen Jesus, unseren Retter, aufgebracht? Ich sehe meine Aufgabe nicht darin, irgendjemanden anzuklagen oder mich zu verteidigen: ich stand dieser Frage gegenüber . . .

Ich versuchte, mein vergangenes Leben in Erinnerung zu rufen; dabei muß ich sagen, daß ich nie so unmittelbar — Tag und Nacht — mit dem Wort Gottes zusammengelebt habe, als während den drei Wochen meiner Gefangenschaft. Früher las ich die Bibel immer, indem ich einen Blick dabei auf andere Leute warf. . . . Aber während diesen drei Wochen begann ich zu fragen: «Was sagt mir das Wort Gottes in meiner Lage?» Ich studierte es nun nicht nur, sondern ich erlebte es!